



03 | 2024

EIT.swiss

MAGAZIN

Kooperation

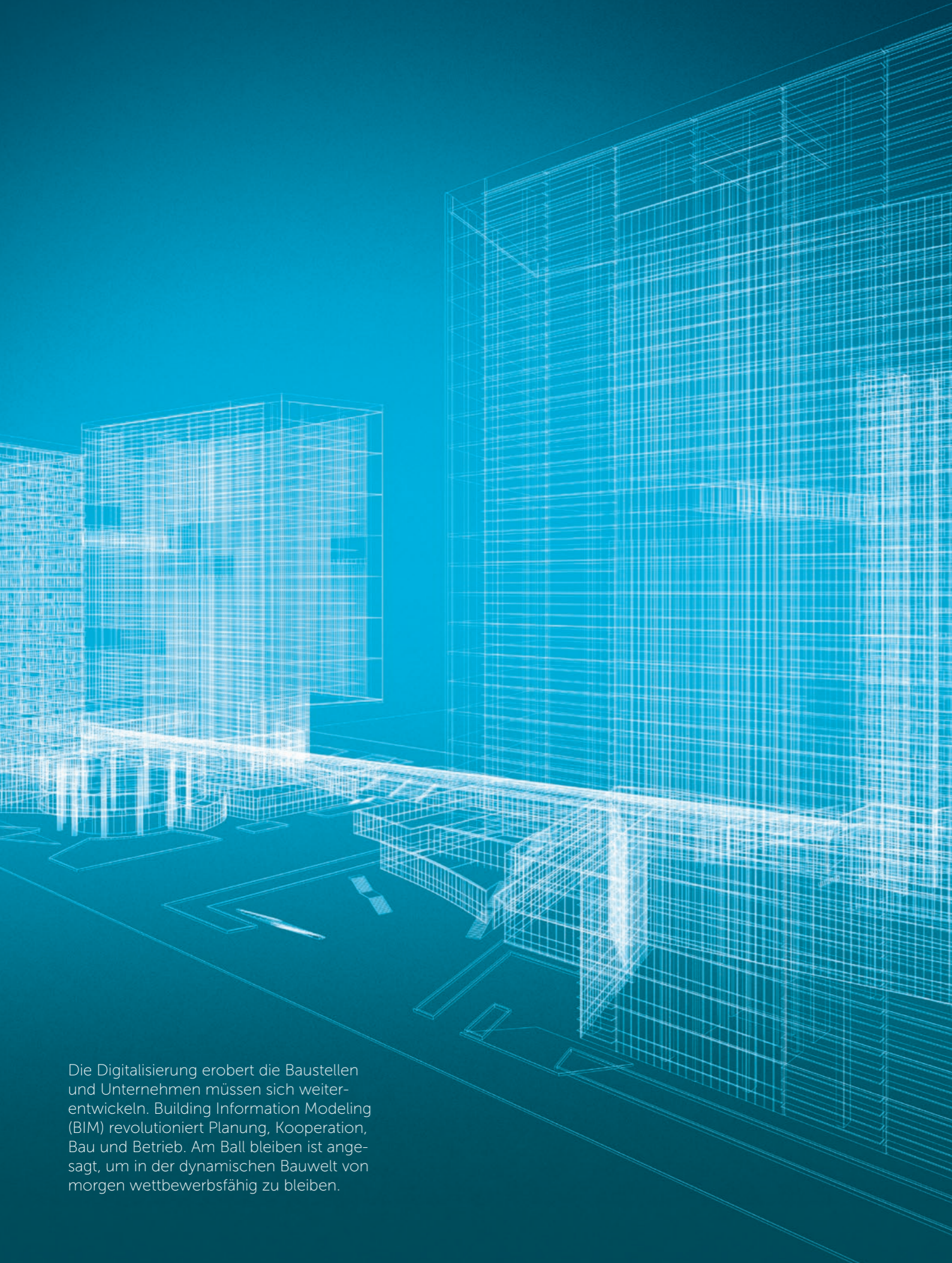
Neue innovative Methoden und Wege für erfolgreiche Projekte

Digitalisierung

Erfahrungen mit dem Einsatz einer Robotik-Station

Brandgefahr

Vorsicht im Umgang mit Strom auf der Baustelle



Die Digitalisierung erobert die Baustellen und Unternehmen müssen sich weiterentwickeln. Building Information Modeling (BIM) revolutioniert Planung, Kooperation, Bau und Betrieb. Am Ball bleiben ist angesagt, um in der dynamischen Bauwelt von morgen wettbewerbsfähig zu bleiben.



«Planung und Ausführung rücken näher zusammen.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Hochgesteckte Ziele in einem erfolgreichen Bauprojekt werden durch den frühzeitigen Einbezug aller relevanten Stakeholder erreicht. Die klassische Trennung zwischen Bestellung, Planung, Ausführung und Bewirtschaftung führt erfahrungsgemäss zu einer phasen- und disziplinbezogenen Optimierung eines Bauvorhabens. Ein integriertes Team jedoch schafft für den Auftraggeber ein innovatives, ganzheitlich optimiertes Projekt, welches auch in der Bewirtschaftung einen grossen Nutzen erbringt. Planung und Ausführung arbeiten von Beginn an eng zusammen. Das Know-how aller am Bau beteiligten Fachkräfte soll schon früh in das Projekt einfließen, dies bietet dem Installateur viele Chancen, seine Abläufe zu optimieren, Leerläufe zu verhindern und die Ressourcen effizienter einzusetzen. Um diese Chancen zu nutzen, müssen wir offen sein für eine transparente und partnerschaftliche Form der Zusammenarbeit. Zudem benötigt der Installateur VDC-Weiterbildungen sowie entsprechende Hard- und Software. Bauherren, Architekten, Installateure, Planer und Betreiber, welche sich für VDC interessieren, bilden sich in diesem Bereich weiter. Schon in den Ausbildungen wird man auf mögliche Teammitglieder aufmerksam, es bilden sich Teams. Für VDC-Projekte werden keine Firmen angefragt, welche eine abwartende Haltung haben. Möchten Sie in Zukunft auch bei interessanten VDC-Projekten dabei sein? EIT.swiss bietet diese Weiterbildungen und Dienstleistungen an.

Marcel Pfrunder

Technik und Betriebswirtschaft

Foto links: © iStock (nadia), Titelbild: © Unsplash (Anders Jiliden)

TERMINE 2024

Vorstandssitzungen

- 28. August, Region Sektion EIT.ost
- 9. Oktober, Region Sektion EIT.vaud
- 27. November, Zürich

aeesuisse Kongress 2024

- 27.–28. August, Pratteln (BL)

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

- 28. August, 10–11 Uhr (digital)

energylight day 2024

- 3. September, Bern

WorldSkills

- 10–15. September, Lyon (Frankreich)

ineltec 2024

- 11.–12. September, Messe Zürich

ICT Award Night 2024

- 25. November, Theater National, Bern

Delegiertenversammlung

- 28. November, Zürich

Präsidentenkonferenz

- 28. November, Zürich (Nachmittag nach Delegiertenversammlung)



Foto: © SwissSkills (Manu-Friederich)



10 | Effizienz dank Digitalisierung

Ein Bericht über Erfahrungen mit einer Robotik-Station



22 | Vorsicht mit Strom auf der Baustelle

Die Einhaltung der einfachen Regeln schützt vor Unfällen



16 | Ein Tag für die Gebäudeinformatik

Ein rundum gelungener Branchenanlass

Neue Wege für erfolgreiche Projekte	6
Effizienz dank Digitalisierung	10
Ein Tag für die Gebäudeinformatik	16
10 Fragen und Antworten zur Erbschaftssteuer	20
Vorsicht mit Strom auf der Baustelle	22
Drehmoment Bundeshaus	24
Impulsberaterin und Impulsberater für Elektroinstallateurinnen und Elektroinstallateure	26
Erfolgreiche Kandidatinnen und Kandidaten	28
Prüfungsanmeldung	29
Weiterbildungsangebot	30
Verbandsnews	31
Kolumne	35
Impressum	35

Neue Wege für erfolgreiche Projekte

Neue innovative Methoden, die von Beginn an Vertrauen und Kooperation im Bauprozess fördern, können die Baubranche in der Schweiz revolutionieren. Eine davon ist die Initiative des Vereins Werkallianz Basel.



Die Digitalisierung im Bauwesen wird einiges verändern. Dabei geht es um viel mehr als nur das Ersetzen von Papier durch Tablets, Computer und Roboter. Auch die Art und Weise der Zusammenarbeit und des Dialogs neben und auf der Baustelle muss sich grundlegend ändern. Um in Zukunft nicht nur effizienter und qualitativ hochwertiger, sondern auch mitarbeiterfreundlicher bauen zu können, müssen neue Wege beschritten werden.

Ein vielversprechendes Beispiel, das in diese Richtung weist, ist die Initiative des Vereins Werkallianz in Basel. Diese Initiative, an der auch das EIT.swiss-Mitglied ETAVIS AG aus Basel beteiligt ist, basiert auf dem innovativen Ansatz eines

frühzeitigen Dialogs zwischen allen Beteiligten, um von Anfang an eine kooperative und integrative Bauplanung und -realisierung zu gewährleisten. Im Gespräch mit Andi Fiechter, Vorstandsmitglied der Werkallianz, Geschäftsleiter ETAVIS Nord und Präsident von EIT.basel, sowie Bernard Steiner, Präsident der Werkallianz und Inhaber der Bernstein Bâtir AG in Basel, wird deutlich, wo und wie die Baubranche gewinnen kann.

Vor fast einem Jahrzehnt begann Bernard Steiner, die Baubranche aus einer neuen Perspektive zu betrachten – einer, die durch seine Erfahrungen im Investmentbanking beeinflusst war. Er erkannte, dass die «Grundschiwingung» eines Projekts, d. h. die vorherrschende Stimmung und Atmosphäre unter

den Beteiligten, einen enormen Einfluss auf die Projektkosten, Termintreue und Qualität hat. Zudem sah er Parallelen zur IT: «Die Baubranche kann von der IT lernen, weil dort agile Methoden und das frühe Einbeziehen aller Interessengruppen längst etabliert sind. Diese Ansätze erleichtern den Umgang mit komplexen Sachverhalten und fördern eine effizientere und fehlerfreiere Projektrealisierung», weiss Steiner aus Erfahrung. Und ergänzt: «Ich habe begonnen, mir aufzuschreiben, was ein gutes Bauprojekt ausmacht, das einen Flow bekommt. So wollte ich herausfinden, wo das Zusammenspiel, die Kosten, die Qualität, die Tonalität usw. stimmen.»

Die Erkenntnisse von Bernard Steiner mündeten in ein For-

schungsprojekt mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und Innosuisse, das darauf abzielt, Bauprojekte, insbesondere das Verhalten der Menschen und die psychologischen Aspekte in den Projektteams, von Beginn an wissenschaftlich zu begleiten. Geleitet wird das Projekt bei der FHNW von Prof. Dr. Hartmut Schulze. In der Studie soll aufgezeigt werden, in welchem Ausmass die sogenannten Soft-Skills, also die Zusammenarbeit der Firmen und Menschen, einen Einfluss auf die erfolgreiche Umsetzung von Projekten haben.

Ein neuer Weg in der Baubranche

Das Kernstück der neuen Herangehensweise der Werkallianz ist das Dialog-Verfahren, das frühe und kontinuierliche Gespräche zwischen allen Projektbeteiligten fördert. Dieses Verfahren sieht vor, dass nicht nur die Architekten und Bauherren, sondern auch Handwerker und Planer frühzeitig in die Planungs- und Bauphasen involviert werden. Dadurch können bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt wichtige praktische Erfahrungen ins Projekt einfließen. Dies ermöglicht es allen Beteiligten nicht zuletzt, eine höhere Gewinnmarge zu erzielen.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Wertschätzung der Beiträge jedes Einzelnen, unabhängig von der Fachdisziplin. «Die Methode der frühen Einbindung von Handwerkern ist ein neuer Ansatz, der vieles, was bisher als Norm-Vorgehen galt, komplett neu definiert. Es entsteht eine neue Baukultur, von der schlussendlich alle profitieren. Am Anfang kann mit einem guten Entscheid noch viel Einfluss auf ein Projekt genommen werden, gegen Ende immer weniger. Diesen Vorteil nutzt das Dialog-Verfahren», sagt Andi Fiechter über die Idee der Werkallianz und über seine Motiva-

Am 29. August lädt der Verein Werkallianz zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung ein, an der Interessierte mehr über die Vorteile und die Implementierung des Dialog-Verfahrens erfahren können. www.werkallianz.ch/contact@werkallianz.ch

«Das Entscheidende ist die Kultur, die sich ändert auf dem Bau. Wenn jeder erfolgreich ist, ist auch das Projekt erfolgreich.»

Andi Fiechter



tion, sich in einer solchen Allianz als Unternehmer und Handwerker zu engagieren. «Die Dringlichkeit einer Veränderung ist entscheidend, und es ist wichtig, dass wir jetzt über die Verfahren und Prozesse sprechen. Insbesondere das aktuelle SIA-Modell ist nicht mehr zeitgemäss», so Andi Fiechter. Und Bernard Steiner ergänzt: «Auch die Architektur hat unter den alten Vorgehensweisen, bei denen die Gewerke nicht optimal zusammenarbeiten, gelitten. Die Komplexität im Bauwesen ist gestiegen, und damit auch die Herausforderung für alle Beteiligten.»

Abgrenzung zu existierenden Modellen

Das Kernstück des Dialog-Verfahrens ist der Dialog-Vertrag. Dieser Vertrag ist der Werkallianz wichtig, um sich von anderen Modellen wie IPD (Integrated Project Delivery, integrierte Projektabwicklung) abzugrenzen. «Wir versuchen mit dem Dialog-Vertrag, gute Tugenden aus den bisherigen Projekten zu übernehmen und neuen den entsprechenden Raum zu geben.

Dabei steht die Wertschätzung gegenüber anderen Fachdisziplinen sowie Handwerkern oder Planern im Fokus. Wir bekommen sehr viele positive Rückmeldungen.

Die Erkenntnisse von Andi Fiechter und Bernard Steiner basieren auch auf einem realen Bauprojekt, das aktuell nach dem Dialog-Verfahren umgesetzt wird. Zwei Jahre soll es dauern, ein Jahr lang wurde gemeinsam intensiv geplant, die besten Lösungen und die Kosten definiert, und das zweite Jahr ist für die Ausführung reserviert. Die ersten sechs Monate seien sehr positiv verlaufen, können die beiden Experten stolz berichten.

Ähnlichkeiten mit der IT sind vorhanden

Aufgrund seiner Erfahrung in der IT kann Bernard Steiner gewisse Analogien zur Baubranche ziehen: «Es ist etwa so, wie wenn wir einen konventionellen Prozessor mit einem Quanten-Prozessor vergleichen. Ein konventioneller Prozessor verarbeitet einen Prozess nach dem

anderen, der Quantenprozessor kann gleichzeitig verschiedene Prozesse bearbeiten. Deshalb kommen diese schneller voran.» So laufe auch das Dialog-Verfahren, es gibt keine starren Phasen mit Ausschreibung, Submission, Auswertung usw. «Im Dialog-Verfahren machen wir keine klassische Submission. Wir sprechen mit den Unternehmen, welche die Reputation haben, ein Projekt erfolgreich realisieren zu können. Passen sie ins Team und nehmen den Dialog-Vertrag an, werden sie Teil des Projektteams», erklärt Bernard Steiner. «Der Dialog-Vertrag gibt auch kleineren Firmen die Möglichkeit, sich in einem solchen Projektteam zu engagieren, das ist sehr wichtig. Die Fehlerkultur wird deutlich besser. Es geht darum, den Leuten die Angst zu nehmen und sie gemeinsam für ein besseres Ziel zu motivieren», ergänzt Andi Fiechter. Ein solches Vorgehen könnte auch den Fachkräftemangel entschärfen, weil es für die Mitarbeitenden angenehmer ist, in einem wohlwollenden Team mitzuarbeiten.



«Bauprojekte, die kollabieren, hinterlassen viele Probleme für alle.»

Bernard Steiner

Dialog und Integration von Anfang an

«Ein weiterer wesentlicher Aspekt des Dialog-Verfahrens ist die finanzielle Transparenz», sagt Andi Fiechter. «Diese Transparenz in der Kostenstruktur überrascht viele Beteiligte und ist ein zentraler Faktor für das Vertrauen innerhalb der Projektteams. Durch offene Budgetdiskussionen und die frühzeitige Einbindung aller Akteure werden nicht nur Kosten effektiv verwaltet, sondern auch finanzielle Risiken minimiert.» Andi Fiechter und Bernard Steiner sind sich einig, dass dies zu einer grösseren Zufriedenheit bei den

Fotos: © René Senn

beteiligten Mitarbeiter:innen führt und auch zu Kostenersparnissen, weil überraschende Ausgaben weitgehend vermieden werden können. «Dieser transparente Umgang mit finanziellen Aspekten verändert das traditionelle Kostenmanagement in Bauprojekten grundlegend und trägt aus unserer Sicht massgeblich zum Erfolg der Projekte bei», ergänzt Bernard Steiner.

Fazit

Das Ziel der Werkallianz lässt sich einfach zusammenfassen: Zentrales Thema ist die «neue» Kommunikation. Alle Beteiligten sind von Anfang an mit einbezogen, sind dadurch motiviert, und der Bauprozess läuft glatter. Nicht nur die Projektabwicklung, sondern auch die Anforderung an die Führung, von der Bauherrschaft über die Architektur bis hin zu den Unternehmern, wird mit diesem Verfahren neu definiert. Es ist anspruchsvoll, aber umsetzbar, wie das Beispiel aus Basel zeigt.

René Senn
Redaktion EIT.swiss

Ablauf des Dialogverfahrens

Team-Evaluation

Die Bauherrschaft evaluiert mögliche Partner, bestehend aus Gesamtleitung, Planern und Unternehmern, und nimmt mit zwei ausgewählten Anbietern einen Dialog auf. Zu diesem Zeitpunkt stehen die quantitativen, qualitativen und kommerziellen Grössen noch nicht fest.

On-Boarding

Abgestimmt auf die Projektdefinition stellt die Bauherrschaft die Gesamtleitung, das Projektteam aus den massgebenden Planungs- und Ausführungsunternehmen, zusammen. Es werden dazu in einem Dialogverfahren Assessments durchgeführt, wobei der Zuschlag aufgrund einer Gesamtbetrachtung erfolgt.

Zielvereinbarung

Im Rahmen der Zielvereinbarung werden kollektive und individuelle Ziele in den Bereichen Qualität, Termine, Kosten und Verhalten festgelegt. Die entscheidenden Faktoren sind Innovation, handwerkliche Verarbeitung und Funktionalität, Zuverlässigkeit, Termintreue und Effizienz, Genauigkeit der Kostenprognose, ressourcenschonender Einsatz von Arbeitskraft und Material sowie Umgangsformen, Arbeitssicherheit und Sauberkeit.

Projektierung

Es folgt die Projektierung unter Einbezug des gesamten Projektteams (Planer und Unternehmer) und der relevanten Anspruchsgruppen. Die Projektierung wird vom ersten Konzept an gemeinsam erarbeitet. Auftraggeber, Planer, Ausführende und Nutzer sitzen an einem Tisch, und es werden Gefässe geschaffen, um die integrale Zusammenarbeit zu fördern.

Ausführung

Planende und Unternehmer führen das Werk in einem engen Austausch mit der Bauherrschaft aus. Das parallele und gleichzeitige Arbeiten verhindert Brüche und Friktionen, die hohe Risiken und Kosten zur Folge haben können. Die Unternehmer verpflichten sich zu einer engen Zusammenarbeit und zu einem Verhalten im Sinne des Gesamtprojekts. Die beteiligten Unternehmen handeln selbstständig und eigenverantwortlich mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen.

Effizienz dank Digitalisierung

Dank der Digitalisierung lassen sich auch Arbeiten auf der Baustelle präziser und effizienter gestalten. Ein Bericht über Erfahrungen mit einer Robotikstation.

Marco Steiner, Bereichsleiter bei der Firma Kull Elektro AG, ist offen für neue Technologien, sieht deren Vorteil und möchte sein Team und die Branche auch digital weiterbringen. Als in einem Büro-Umbauprojekt in Zürich eine komplexe Leuchten-Installation anstand, beantragte er bei der Geschäftsleitung den Kauf einer Robotik-Totalstation (RTS), um Installationsarbeiten einfacher ausführen zu können. Sie wurde dank Steiners guten Argumenten sofort bewilligt, und heute würde er sie nicht mehr hergeben. Zu gut sind seine Erfahrungen damit, über die er im nachfolgenden Interview für das EIT.swiss Magazin berichtet. Uns interessierte auch, wie die Mitarbeitenden mit dieser Technologie umgehen.

Für welche Arbeitsgebiete eignet sich die Robotikstation?

Ideal ist sie für die Montage von Leuchten oder Trassen. Die Platzierung von Befestigungspunkten ist damit viel effizienter als von Hand mit Massband und Spickschnur. Aber auch beim Einlegen kann die Station eine grosse Hilfe sein. Dort ist aber darauf zu achten, dass sie zum Einsatz kommt, bevor die Armierungseisen verlegt sind. Es braucht immer direkten Sichtkontakt von der Station zum entsprechenden Punkt. Je besser die Station positioniert werden kann, desto effizienter ist das Abstecken im Anschluss.

Wie wirkt sich die Arbeit mit der Station auf die Präzision aus?

Es gibt weniger Fehler, weil sie sehr genau arbeitet. Man muss nicht

Marco Steiner und Slobodan Stojkovic an der Vorbesprechung für den Einsatz der RTS im nächsten Projekt.





«Jede Minute, die ich in der Arbeitsvorbereitung positiv einsetze, spare ich mit dieser Methode bei der Ausführung um ein Mehrfaches ein.»

Marco Steiner

mehr mit dem Massband abmessen, rechnen usw. Man ist viel genauer und schneller. Der Laser hat auf Entfernungen bis zu 30 Meter eine Genauigkeit von 0,3 Millimetern.

Welche Weiterbildung war nötig?

Wir haben die Mitarbeitenden selbst geschult, bisher fünf Personen. Ich hatte zu Beginn einen regen Austausch mit dem technischen Bearbeiter von Building Point. Dabei war auch unser Enrico Zraggen, ein 53-jähriger Monteur. Er hat das System schnell verstanden und sein Wissen anschliessend einem Lernenden weitergegeben. Die Erfahrungen sind sehr positiv.

Was hat zum Entschluss geführt, eine Robotik-Totalstation anzuschaffen?

Der Input kam von mir. Ich hatte die Möglichkeit, jemandem beim Einsatz einer RTS über die Schulter zu schauen. Und mir war sofort klar,

dass wir selber eine kaufen müssen. Ich möchte die Mitarbeitenden bei ihrer Arbeit unterstützen, und ich möchte ihnen auch ein klares Signal geben, dass sich auch die Arbeit auf der Baustelle weiterentwickelt. Eine Robotikstation ist dafür ein sehr schönes Beispiel. Zudem wollen wir auch junge Leute für den Beruf begeistern und lassen sie deshalb mit modernster Technologie arbeiten.

Was hat die Anschaffung der RTS ausgelöst?

Für mich war in erster Linie die positive Perspektive wichtig sowie die Vorteile und Erleichterungen für die Mitarbeitenden. So haben sie auch mehr Spass bei der Arbeit. Wir haben gemerkt, dass wir die Station immer öfter nutzen, je mehr Erfahrung wir damit haben. Auch unsere Mitarbeiter machen Vorschläge, wie die Station eingesetzt werden könnte.

«Du musst als Vorgesetzter so etwas pushen und dafür brennen, damit die Mitarbeitenden mitziehen können.»

Marco Steiner

Ihr habt jetzt mehr Erfolg, seid schneller, und vieles wird einfacher. Das ist bestimmt ein Vorteil?

Genau. Wichtig ist, dass wir eine Checkliste haben, die wir abarbeiten können. Man kann sich systematisch über die gesamte Fläche durcharbeiten und weiss, was zu tun ist. Das Änderungs- und Nachtragsmanagement ist auch einfacher, weil die Abweichungen im Verlauf des Projekts gleich vor Ort am Objekt sichtbar sind

Wie viele Stationen besitzt ihr heute?

Eine solche Station gehört heute zur Grundausrüstung einer Firma. Wir haben entschieden, vorerst bei einer Station zu bleiben und zu schauen, in welchen Bereichen wir sie gewinnbringend einsetzen können. Sie wird jeweils nur kurz auf einer Baustelle gebraucht und steht dann bereits für den nächsten Arbeitsort zur Verfügung.

Denkt ihr heute digital?

Ja und nein. Es hängt etwas von den Aufgabengebieten ab. Der Laser gibt uns die Möglichkeit, digital zu denken und zu arbeiten. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Revisionspläne zum Beispiel nach wie vor auf Papier gezeichnet werden. Das macht Sinn, weil verschiedene Leute daran arbeiten, und sie sollen ihre Inputs direkt auf die Pläne übertragen können. Auch der Planer erwartet, dass er einen Papierplan bekommt, mit dem er eine saubere Revisionsplanung machen kann. Um auf die Frage zurückzukom-

men: Wir denken hybrid und wählen, was zur Aufgabenstellung passt. Dieses Vorgehen finden wir am zielführendsten.

Wie hat die Robotikstation eure Arbeitsweise und eure Projekte beeinflusst?

Das Ziel beim Einsatz dieses Lasers ist, die Arbeiten besser vorbereiten, planen und ausführen zu können, egal, ob in komplexen oder einfachen Projekten. Bei der digitalen Arbeitsvorbereitung müssen allerdings einzelne Details bereits in der Planungsphase exakt definiert werden. Dieses Vorgehen erfordert deshalb, dass die involvierten Parteien wie Ingenieurbüros oder Bauherren uns die Pläne früher zur Verfügung stellen. Sowohl Planer als auch Bauherrschaften sind es noch nicht gewohnt, so frühzeitig solche detaillierten Informationen zu liefern oder sich bei den Details zu entscheiden.

Das heisst, ein solches Vorgehen verändert den Prozess?

Wenn wir mit der Robotikstation arbeiten, erzeugen wir einen gewissen Druck auf die Gegenseite, frühzeitig klar zu definieren, was genau gefordert ist.

Was sind die Grenzen der Digitalisierung? Machen die Planer etwas für euch?

Nein, aus meiner Sicht zu wenig. Theoretisch könnten sie dies, aber praktisch machen es nur wenige. Ich sehe die Qualität der Pläne jetzt viel genauer als vorher, als es nur

Papierpläne gab. Ich rede nicht davon, ob ein Schalter in der Mitte der Wand ist, sondern von der Skalierung der Pläne, von der Architektur bis zum Elektroteil.

Die digitale Planung ist also präziser?

Das ist richtig, sonst wird es schwierig für beide Seiten. Eigentlich ist dies keine neue Aufgabe, Fehler kommen einfach schneller zum Vorschein. Man kann nicht nur das Medium wechseln und denken, alles bleibe gleich. Von analogem Papier zu digitalen Daten braucht es auch einen Wandel im Prozess und einen bei den Mitarbeitenden. Einheitliche Architektur- und Elektropläne mit einheitlichen Referenzierungspunkten sind essenziell. Hier gibt es noch Potenzial in der Umsetzung oder in der Definition von Regeln oder Richtlinien.

Liegen die Pläne, über die wir sprechen, in 2D oder 3D vor?

Für Arbeiten wie Lampen- und Trasse-Montage reicht im Moment 2D.

Aber in der Arbeitsvorbereitung ist es ein Mehraufwand?

Man sollte nicht sagen, dass es mehr Aufwand ist, sondern sehen, dass es ein Hilfsmittel ist, wie ein Massband. Es ist eine Verschiebung der Dienstleistung. Effektiv sind wir schneller, weil der Mann auf der Baustelle genau weiss, wie er den Kanal installieren muss, und dementsprechend schneller in der Ausführung ist.



Fotos: © René Senn

Wären Standards oder Richtlinien für euch hilfreich?

Es ist schwierig, für alle Elektroinstallationsunternehmen zu sprechen, aber wer mit der Zeit geht, wird sich früher oder später einen solchen Laser anschaffen. Der Bedarf auf der Unternehmenseite nach Plänen in einer gewissen Qualität wird deshalb sicher immer grösser. Wenn man frühzeitig die Anforderungen und Schnittstellen definiert, kann man effizienter arbeiten. Wenn man erkennt, dass dieselben Probleme immer wieder auftreten, kann man sie standardisieren und so die Arbeit für alle Beteiligten erleichtern.

Die Zusammenarbeit zwischen Installations- und Planungsfirmen wird also wichtiger?

Ja, es ist wichtig, dass Planungsunternehmen und Ausführende enger zusammenarbeiten und ihre Anforderungen frühzeitig kommunizieren. So können Standards entwickelt werden, die die Effizienz und Qualität der Projekte verbessern.

Mit welchen Investitionskosten muss man rechnen, wenn es um die RTS-Station geht?

Wir bezahlen jährlich einen Beitrag für die Software-Lizenzgebühren. Die Anschaffungskosten im kleinen fünfstelligen Bereich sind je nach Ausrüstung und Zubehör überschaubar. Eine Amortisation ist innerhalb von drei Jahren gut möglich.

Was geschieht, wenn ein Gerät kaputt geht?

Wir haben Partnerunternehmen, die uns aushelfen würden, oder wir fragen beim Händler nach einem Ersatzgerät.

Welche Fehler sollten andere nicht machen, die ihr gemacht habt? Oder habt ihr gar keine gemacht?

Es gibt immer Fehler, die man vermeiden sollte. Erwähnenswert wäre hier das Akku-Management. Man muss das Tablet und die Akkus

jeden Abend aufladen, weil sie sonst am nächsten Tag nicht einsatzbereit sind. Wichtig ist auch, allen zu kommunizieren, dass man mit einem solchen Gerät arbeitet, und ihnen ggf. auch transparent einen Einblick in diese Arbeitsweise zu geben. Dies verstärkt das Verständnis und optimiert den Ablauf. Dabei geht es um Layerstrukturen, Referenzpunkte und Skalierungen.

Gibt es andere Initiativen zur digitalen Transformation in eurer Unternehmung ausser der RTS?

Ja, wir haben zum Beispiel die gesamte Zeiterfassung sowie das

Regierapportwesen digitalisiert. Bei uns gibt es keinen Papierkram mehr, ausser der Kunde wünscht es. Wir haben ein digitales Tool, das sehr geschätzt wird und notwendig geworden ist. Solche Systeme bergen aber auch Risiken, weil man Backup- oder Rückfallebenen benötigt, falls es Ausfälle gibt.

René Senn
Redaktion EIT.swiss

«Der Einsatz einer RTS erzeugt bei der Arbeitsvorbereitung einen gesunden Druck.»

Slobodan Stojkovic



TDGI

Tag der Gebäudeinformatik



Der erste Tag der Gebäudeinformatik am 6. Juni 2024 auf dem Campus Sursee: ein rundum gelungener Anlass der Branche rund um ein noch junges Berufsbild. Mit wertvollen, praxisgerechten Workshops für alle, die sich mit dem smarten, sparsamen oder energieproduzierenden Gebäude beschäftigen.

Ein Tag für die Gebäudeinformatik

Nachwuchs im Fokus: Am Schluss der Veranstaltung forderten die Lernenden auf der Bühne mehr Lehrstellen in der Gebäudeinformatik – ein starkes Statement.



Es war Zeit, die Akteure der Branche zusammenzubringen», sagt Felix von Rotz, Präsident der Veranstalterin KNX Swiss. «Der Tag der Gebäudeinformatik mit über 220 Teilnehmenden hat dies geleistet», ergänzt er. Das vielfältige Programm umfasste neben Impulsreferaten zu BMI, neuen Technologien und zum Berufsbild Gebäudeinformatiker:in 17 Workshops wie MQTT im Gebäude, KNX IoT, Energiespeicher mit KNX oder Agiles Netzwerkmanagement im Gebäude.

«Die Gebäudeinformatik ist ein wichtiger Zusammenhalt zwischen den Komponenten im Gebäude», sagte Daniel Stamm, Leiter Weiterbildung des Kooperationspartners Suissetec, gleich zu Beginn des Tags der Gebäudeinformatik. Norbert Büchel, Leiter Berufsbildung von EIT.swiss, ergänzte: «Hier ballt sich Kompetenz, die wir fördern wollen.»

Berufsbild festigt sich

Im Ausstellerraum inmitten von 20 Ständen verschiedener Hersteller sagte Norbert Büchel später am markierten Gesprächstisch noch: «Es braucht ein breites Wissen, der Gebäudeinformatiker bildet das Herz im intelligenten Gebäude.» Andere Berufe würden nicht verschwinden, nur besser koordiniert werden.

Was an diesem Tag der Gebäudeinformatik auch klar wurde: Die Berufsbildung muss agil bleiben, sich laufend an die technischen Entwicklungen anpassen und gleichzeitig auch die bildungspolitischen Vorgaben beachten. So wird beispielsweise der Weg in die höhere Fachbildung noch erschwert durch vorhandene Redundanzen in den Lernstoffen. Norbert Büchel: «Aber wir sind optimistisch: In den nächsten zwei Jahren ist das geklärt.»

Gute Grundlagen schaffen

Über die praktischen Herausforderungen berichteten zwei Lernende und ihre Ausbilder in total drei ausgebuchten Workshops. Eine der Herausforderungen im Alltag: Nicht jeder Betrieb setzt alle Technologien ein, die Lehrlinge kennen müssen. Man müsse einen Know-how-Transfer organisieren, dies sei eine wichtige Erkenntnis. Aber die Lernenden finden ihren Beruf trotzdem «cool» und loben, dass man sehr schnell in viele Projekte involviert werde. «Der Beruf ist toll für alle, die nicht gerne Prüfungen schreiben», schmunzelte einer der jungen angehenden Gebäudeinformatiker. Der Tenor zum Schluss des Workshops: Der Gebäudeinformatiker EFZ ist ein umfassender Beruf, eine gute Basis für zielgerichtete Weiterbildungen. Wer ihn wähle, so der Ratschlag der Lernenden, solle aber vorher viel schnuppern und sich genau informieren, was der Wunschbetrieb selbst für die Ausbildung abdecken kann.

Bruno Habegger
Autor eTrends

Am 06.06.2024 fand auf dem Campus Sursee zum ersten Mal der Tag der Gebäudeinformatik (TDGI) statt. Die interdisziplinäre Fachtagung bot neben Fachreferaten auch Hands-on-Workshops im Bereich der Gebäudeautomation und -informatik, mit Einblicken in aktuelle Entwicklungen und laufende Projekte. Parallel zu den Vorträgen und Workshops fand eine Ausstellung von Produktinnovationen namhafter Hersteller statt.

Mehr zum Berufsbild: eit.swiss/de/bildung/grundbildung/gebäudeinformatikerin



«Der Gebäudeinformatikberuf ist das Herz im intelligenten Gebäude.»

Norbert Büchel, Leiter Berufsbildung EIT.swiss



Fotos: © Susanne Seiler

10 Fragen und Antworten zur Erbschaftssteuer

In der Schweiz wird die Erbschaftssteuer ausschliesslich auf kantonaler Ebene erhoben.

1 Wer verlangt eine Erbschaftssteuer?

Mit Ausnahme von Obwalden und Schwyz erheben alle Kantone eine Erbschaftssteuer.

2 Wo muss eine Erbschaft besteuert werden?

Bewegliches Vermögen wie Bargeld, Schmuck oder Aktien werden am letzten Wohnsitz des Verstorbenen versteuert, Liegenschaften am Ort, an dem sich die Immobilien befinden.

3 Auf welche Vermögenswerte wird die Steuer erhoben?

Auf alle, die man erbt. Grundlage für die Bewertung ist in der Regel der Verkehrswert.

4 Wer muss keine Erbschaftssteuer zahlen?

Die Ehegatten von Verstorbenen sind in allen Kantonen von den Steuern befreit. Die direkten Nachkommen werden nur noch in Appenzell Innerrhoden, Neuenburg

und in der Waadt besteuert. Dagegen müssen Eltern und Konkubinatspartner der Verstorbenen in der Regel Erbschaftssteuern zahlen.

5 Gibt es steuerfreie Beträge?

Ja, in fast allen Kantonen. Im Kanton Zürich etwa beträgt der Steuerfreibetrag für Stiefkinder 15 000 Franken, im Kanton Basel-Landschaft liegt er bei 100 000 Franken. Erben müssen nur die diese Beträge übersteigenden Summen versteuern.

6 Was ist eine Steuerfreigrenze?

Eine Besteuerung entfällt bis zum Betrag der Freigrenze. Falls der Betrag höher ist, muss das ganze geerbte Vermögen versteuert werden. Steuerfreigrenzen gibt es zum Beispiel in den Kantonen Basel-Stadt, Genf und Wallis.

7 Wie hoch ist die Erbschaftssteuer?

Das ist von Kanton zu Kanton verschieden. Die Berechnung

richtet sich in der Regel nach der Höhe des geerbten Vermögens und nach dem Verwandtschaftsgrad. Mit dem Steuerrechner der Eidgenössischen Steuerverwaltung im Internet lässt sich die Höhe der Erbschaftssteuer für alle Kantone berechnen.

8 Wer haftet für die Erbschaftssteuer?

In vielen Kantonen haftet jeder Erbe für die gesamten Erbschaftssteuern, also auch für diejenigen der Miterben.

9 Wann muss man als Erbe die Erbschaftssteuer bezahlen?

Die Steuer wird in den meisten Kantonen 30 Tage nach dem Zustellen der Veranlagungsverfügung fällig.

10 Wann verjährt die Erbschaftssteuer?

Zehn Jahre nach dem Tod des Erblassers.

Richard Permann
Rechtsdienst EIT.swiss



Vorsicht mit Strom auf der Baustelle

Wegen Nachlässigkeit brennt es in der Schweiz mindestens täglich auf einer Baustelle. Es entstehen nicht nur beträchtliche Sachschäden, sondern der Bau wird verzögert und die Kosten steigen. Nicht selten sind auch vor Ort tätige Handwerker:innen einer Gefahr ausgesetzt.

Ein Baustellenbrand kann rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Die Polizei klärt nach einem Brand die Brandursache. Steht als Ursache Fahrlässigkeit einer am Bau beteiligten Person fest, kann es zu einer Verurteilung wegen fahrlässiger Verursachung einer Feuersbrunst bzw. Brandstiftung kommen.

Die Gründe für Brände auf Baustellen sind vielfältig. Dazu zählen zum Beispiel eine mangelhafte Ausführung sowie Wartung provisorischer Elektroinstallationen oder eine unsachgemässe Anwendung elektrischer Apparate. Die Vereinigung Kantonaler Feuerversicherun-

gen (VKF) sensibilisiert für das Thema Brandverhütung und weist insbesondere Elektriker:innen auf die möglichen Brandgefahren und deren Folgen hin.

Gefahrenquelle «Provisorische Elektroinstallationen»

Während der Bauzeit kommen auf der Baustelle für einen längeren Zeitraum provisorische Elektroinstallationen zum Einsatz. Diese Installationen müssen der Witterung sowie den mechanischen Beanspruchungen, denen sie ausgesetzt sind, standhalten. Sie müssen sehr robust sein. Oft wird deren Ausführung nicht oder mangelhaft geplant. Die Wichtigkeit, solche Installationen

zuverlässig zu erstellen und im Betrieb zu warten, wird häufig unterschätzt. Mängel an Elektroinstallationen sind unverzüglich der Fachbauleitung zu melden und durch Fachleute beheben zu lassen. Für provisorische Elektroinstallationen ist ein Sicherheitsnachweis zu erbringen.

Gefahrenquelle «Verwendung elektrische Arbeitsmittel und -geräte»

Brände können auch durch den unsachgemässen Einsatz elektrischer Arbeitsmittel und -geräte entstehen. Auslöser kann die Verwendung von defekten Geräten sein. Ein Beispiel dafür ist ein Scheinwerfer, der zu nah an brennbaren Materialien aufgestellt wird oder ein Akku, der mit einem nicht geeigneten Ladegerät oder an einem nicht geeigneten Ort aufgeladen wird.

Die Einhaltung der einfachen Regeln schützt

Das VKF-Brandschutzmerkblatt inkl. Checklisten informiert über die verschiedenen Brandrisiken und Schutzmassnahmen. Falls gleichwohl ein Brand entsteht, helfen die ausgefüllten Checklisten aufzuzeigen, dass die nach den Umständen gebotenen Brandverhütungsmassnahmen getroffen wurden. In straf- und zivilrechtlichen Verfahren kann dies einen Unterschied machen und sich entlastend auf den Ausgang eines Verfahrens auswirken.

Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen
www.vkf.ch/baustellen



Foto: © Kantonspolizei Aargau

Brennt es auf der Baustelle, bleibt ein grosser Schaden zurück. Oftmals ist Fahrlässigkeit die Ursache.



NATIONALRAT
MATTHIAS SAMUEL JAUSLIN
BERICHTET

KMU keine unnötigen Kosten aufbürden

Der Administrativaufwand im Auftrag des Bundes nimmt ständig zu. Es wäre an der Zeit, auch hier das Verursacherprinzip anzuwenden und diese Kosten dem Bund zu belasten.

Im November 2020 wurde die Konzernverantwortungsinitiative wegen fehlendem Ständemehr knapp abgelehnt. Diese Volksinitiative forderte, dass Unternehmen Massnahmen zur Vermeidung von Menschenrechts- und Umweltverletzungen in sämtliche Geschäftsabläufe einbauen. Bundesrat und Parlament erachtete damals aber ein Alleingang der Schweiz als schädlich und kontraproduktiv für unsere Wirtschaft. Deshalb hatte das Parlament einen Gegenvorschlag erarbeitet, der nur für die grössten Unternehmen neue Pflichten zur Berichterstattung in der Nachhaltigkeit vorsieht. Nach der Ablehnung der Volksinitiative ist dieser Gegenvorschlag heute geltendes Recht.

Nun will der Bundesrat diese Regeln weiter verschärfen und hat eine entsprechende Vernehmlassung gestartet. Künftig soll analog zu den Regeln in der EU eine noch grössere

Foto: © 2012 Béatrice Devénès



«Administrativaufwendungen im Auftrag des Bundes sind nicht gratis.»

Matthias Samuel Jauslin

re Anzahl Unternehmen über die Risiken ihrer Geschäftstätigkeit in den Bereichen Umwelt, Menschenrechte und Korruption sowie die dagegen ergriffenen Massnahmen Bericht erstatten müssen. Analog dazu sollen auch in der Schweiz Unternehmen ab 250 Mitarbeitenden zur Berichterstattung verpflichtet werden. Ausserdem sollen diese Berichte zusätzlich durch ein externes Revisionsunternehmen überprüft werden.

Eine solche Verschärfung ist abzulehnen. Die Vorlage würde KMU neue Kosten aufbürden. Statt die Unternehmen ständig mit neuen bürokratischen Vorschriften und Kosten zu belasten, sollten unnötige Regulierungen abgebaut werden. Der Bundesrat macht das Gegenteil. Neben der eigenen Geschäftstätigkeit des Unternehmens, sind dessen gesamten Geschäftsbeziehungen und die damit verbundenen Lieferketten betroffen. Dazu gehören auch die Tätigkeiten von Drittunternehmen. Auch die Elektrobranche und das Ausbaugewerbe, die Dienstleistungen zu Gunsten solcher Unternehmen erbringt, sind in Pflicht genommen. Denn die von der Regulierung direkt erfassten Unternehmen werden die Berichterstattungspflichten wohl oder übel an ihre KMU-Lieferanten weitergeben.

Die daraus entstehenden Zusatzkosten haben wir als KMU selber zu tragen. Es scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein, dass unsere Aufwendungen zu Gunsten des

Staates unentgeltlich zu erfolgen haben. Beispiele finden sich im Bereich der Mehrwertsteuer, der LSVA oder der Lohnkontrolle gemäss Gleichstellungsgesetz. Dies sollten wir korrigieren und verlangen, dass die Bürokratie reduziert wird. Will sich der Staat hier nicht bewegen, soll er diese Arbeiten fair entschädigen. Als mögliche Lösung könnte ein Ansatz analog den Quellensteuerabrechnungen dienen. Immerhin sind die Gewerbebetriebe wichtige Steuereintreiber für den Bund, die je nach Situation auch noch vorübergehend das Inkassorisiko tragen müssen.

Ich habe mit meinem Vorstoss «Administrativaufwendungen im Auftrag des Bundes sind nicht gratis» den Bundesrat damit beauftragt, eine Gesetzesgrundlage dafür zu schaffen, dass alle Unternehmen für Aufwendungen, welche im Auftrag des Bundes getätigt werden, von diesem auch angemessen entschädigt werden. Nachdem sich staatliche Stellen konsequent auf das Verursacherprinzip berufen und für alle möglichen Tätigkeiten Gebühren und Abgaben verlangen, muss dieses Prinzip auch umgekehrt gelten.

Matthias Samuel Jauslin ist seit 2015 Mitglied des Nationalrats, Mitglied der Kommissionen für Verkehr und Fernmeldewesen KVF sowie der Geschäftsprüfungskommission GPK. Er ist Geschäftsführer und Hauptaktionär eines Unternehmens, das im Bereich Elektroanlagen, Telematik und Automation tätig ist.

Weiterbildungsangebot

Alle Seminare
auf unserer
Webseite unter
eit.swiss/seminare



Foto: © iStock (M. Photostock)

EIT.swiss bietet seinen Mitgliedern ein sehr umfangreiches Weiterbildungsangebot an. Im Bereich Elektro-Fachkurse finden Sie auch Seminare, die als Weiterbildung für Bewilligungsträger gemäss NIV zählen. Unsere Seminare decken die folgenden Bereiche und Themen ab:

- Elektro-Fachkurse
- NPK
- Arbeitssicherheit
- Telematik und Gebäudetechnik
- Digitalisierung
- Führungskurse
- Recht/GAV

Über den nebenstehenden QR-Code gelangen Sie direkt auf die EIT.swiss-Seminarwebseite, wo alle Seminare, Termine und Durchführungsorte aufgeführt sind und Sie sich jederzeit anmelden können.

Haben Sie Fragen oder brauchen Sie eine Beratung, sind wir gerne für Sie da: seminar@eit.swiss

Highlights aus dem aktuellen Kursangebot

Fotografieren von Elektroinstallationen – gewusst wie!

Dieses Seminar unterstützt Unternehmen aus der Elektrobranche dabei, einen professionellen Auftritt zu erlangen. Es ist als Workshop aufgebaut und behandelt alle notwendigen Themen, die zur Erstellung eines professionellen Fotos wissenschaftlich sind. Die Teilnehmenden lernen, ansprechende Fotos für verschiedene Einsatzzwecke zu erstellen. Sie wissen, wie mit Personen und Objekten zu verfahren ist und wie die unterschiedlichen Kamerafunktionen anzuwenden sind.

eit.swiss/de/seminare?q=foto-

Erstprüfung – Umsetzung in der Praxis

Ein praxisorientierter Workshop, in dem die Teilnehmenden die Aufgaben der Erstprüfung repetieren und sicher anwenden können. Die Übungen erfolgen anhand von konkreten Praxisbeispielen, theoretisch unterlegt mit den wichtigsten Normen. Die Teilnehmenden können nach Abschluss des Kurses die Erstprüfung sicher und korrekt durchführen und protokollieren. Es handelt sich um eine Weiterbildung für Bewilligungsträger gemäss NIV.

eit.swiss/de/seminare?q=ep-



Das komplette Kursangebot mit allen verfügbaren Terminen und Durchführungsorten finden Sie jederzeit online unter eit.swiss/seminare

Zusammenspiel von Energieeffizienz, Schall- und Brandschutz in der Elektroinstallation

Die Teilnehmenden erkennen mögliche Diskrepanzen im Zusammenspiel von Energieeffizienz, Schall- und Brandschutz und können entsprechende Lösungs-/Korrekturvorschläge anbringen. Sie kennen die Grundbegriffe, die wichtigsten Normenpunkte sowie deren technische und bauliche Zusammenhänge und verstehen es, die unterschiedlichen Abhängigkeiten zu verknüpfen. Es handelt sich um eine Weiterbildung für Bewilligungsträger gemäss NIV und eine Weiterbildung gemäss VKF.

eit.swiss/de/seminare?q=zesb-

Impulsberaterin und Impulsberater für Elektroinstallateurinnen und Elektroinstallateure

Der mit Unterstützung des Bundesamts für Energie und **suissetec** von **EIT.swiss** entwickelte modulare Kurs macht es möglich: **Elektroinstallateurinnen und -installateure werden als ausgebildete Impulsberatende in das Programm «erneuerbar heizen» aufgenommen. Florian Berger (Geschäftsführer Heizungs-Blitz) kann den Kurs wärmstens weiterempfehlen.**

Florian Herger, Sie sind einer der ersten Absolventen dieses Grundlagenkurses. Was hat Sie an diesem Kurs angesprochen?

Der Kurs «Impulsberaterin und Impulsberater für Elektroinstallateurinnen und Elektroinstallateure» hat mich aus mehreren Gründen sehr angesprochen. Zunächst einmal liegt mir das Thema der erneuerbaren Energien sehr am Herzen. In Zeiten des Klimawandels ist es wichtiger denn je, nachhaltige und umweltfreundliche Heizlösungen zu fördern. Der Kurs bot die perfekte Gelegenheit, mein Wissen in diesem Bereich zu vertiefen und praktische Fähigkeiten zu erwerben, die in der Beratung von Hausbesitzerinnen und -besitzern von grosser Bedeutung sind.

Hat der Kurs Ihre Erwartungen erfüllt?

Definitiv. Der Kurs selbst war äusserst informativ und praxisnah gestaltet. Der Dozent war ein Experte auf dem Gebiet und vermittelte nicht nur theoretisches Wissen, sondern auch wertvolle Einblicke aus der Praxis. Besonders gut gefallen hat mir der praxisnahe Aufbau des Kurses, der es ermöglichte, verschiedene Aspekte des Heizens mit erneuerbaren Systemen intensiv zu beleuchten, von den technischen Grundlagen über wirtschaftliche Aspekte, bis hin zur konkreten Beratungspraxis.

Nachdem Sie nun das erste Modul besucht haben, wollen Sie auch das zweite und dritte Modul besuchen?

Ja, auf jeden Fall möchte ich auch das zweite und dritte Modul besuchen. Das erste Modul hat mir einen umfassenden Einblick in die Grundlagen des Heizens mit erneuerbaren Energien gegeben und meine Begeisterung für das Thema weiter gesteigert. Ich habe vor allem vieles gelernt, das ich sofort in meiner beruflichen Praxis anwenden kann, und fühle mich nun besser vorbereitet, um Kundinnen und Kunden noch effektiver und kompetenter zu beraten.

Ebenfalls möchte ich natürlich den Kurs abschliessen, um als ausgebildeter Impulsberater «erneuerbar heizen» aufgenommen zu werden und solche Impulsberatungen auch durchführen zu können.

Werden Sie den Kurs weiterempfehlen?

Ja, das werde ich. Ich denke, dass es jedem Betrieb in Hinsicht auf die Zukunft nur Vorteile bringt, diesen Kurs zu besuchen.

Was erhoffen Sie sich aufgrund des Kurses für Ihre berufliche Arbeit?

Durch den Kurs erhoffe ich mir vor allem, meine Kundinnen und Kunden besser und umfassender beraten zu können, um somit mehr Personen davon zu überzeugen, auf erneuerbare Heizungs-Lösungen umzusteigen. Mit dem erweiterten und vertieften Wissen über erneuerbare Heiztechnologien kann ich fundierte und massgeschneiderte Lösungen anbieten, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll sind.

Simon Dalhäuser

CRK, im Auftrag von EnergieSchweiz

«In Zeiten des Klimawandels ist es wichtiger denn je, nachhaltige und umweltfreundliche Heizlösungen zu fördern.»

Florian Herger

Geschäftsführer Heizungs-Blitz

Erfolgreich bestanden!

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL120 / 05.02.2024–07.02.2024

Antunes Paulo Rebelo 1276 Gingins
Bundi Remo 7000 Chur
Burri Thomas 6106 Werthenstein
Felder Mario 6026 Rain
Fischer Michael 6026 Rain
Gasser Fritz 6078 Lungern
Hediger Stephan 7031 Laax
Hegner Joel 6026 Rain
Joye Quentin 1756 Onnens
Merdes Sascha 4055 Basel
Rodrigues Jaime 1958 St-Léonard

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL121 / 07.02.2024–09.02.2024

Antunes Santos Carlos 1680 Romont
Croisier Yann 1865 Les Diablerets
Hürlimann Valentin 6315 Morgarten
Imgrüth Rouven 6045 Meggen
Weinbeck Severin 8104 Weiningen

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL129 / 21.02.2024–23.02.2024

Cereghetti Patrick Giacomo Ilario 6563 Mesocco
Haag Alex 6986 Curio

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL122 / 04.03.2024–06.03.2024

Abbühl Fabio 3600 Thun
Achermann Christian 6383 Dallenwil
Affolter Jonathan 8820 Wädenswil
Blazevic Ivan 8853 Lachen
Bonetti Michael 5430 Wettingen
Cavegn Sandro 7165 Breil/Brigels
Dervishi Djemail 4402 Frenkendorf
Dietsche Marcel 9451 Kriessern
Egger Dario 3860 Meiringen
Fallegger Lukas 6173 Flühli
Huber Swen 8604 Volketswil
Ibishi Donard 4054 Basel
Imboden Fabian 3920 Zermatt
Nägeli Rolf 3860 Meiringen
Sägesser Sun 5113 Holderbank
Siegenthaler Kevin 3862 Innertkirchen
Stroman Greg 5032 Aarau Rohr
Thangeswaran Thanusan 4058 Basel
Thüler Michael 8192 Glattfelden
Tschan Mike 5028 Ueken
Zwahlen Stephan 3072 Ostermundigen

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL123 / 06.03.2024–08.03.2024

Alitjaha Alfred 8494 Bauma
Bächli Björn 5442 Fislisbach
Brasser Beni 7075 Churwalden
Braunschweiler Christian 3123 Belp
Bretti Giuseppe 6415 Arth
Colak Eyüp 8044 Zürich
Cupi Denis 6330 Cham
Diethelm Lukas 8832 Wollerau
Direnzo Francesco 7000 Chur
Floramio Antonio Fabiano 8952 Schlieren
Freitas Gonçalves Hélder Filipe 7430 Thusis
Hasler Simon Pio 9485 Nendeln FL
Häsler Lukas 3862 Innertkirchen
Iseli Marco 3647 Reutigen
Lugja Altomon 3004 Bern
Machado Bruno 6340 Baar
Maggio Ivan 4802 Strengebach
Mühlemann Kilian 6130 Willisau
Rietmann Patrick 39023 Eysr I
Rizzo Mario 4564 Obergerlafingen
Rufati Arben 8956 Killwangen
Schmucki Lukas 8863 Buttikon SZ
Sulejman Emir 8632 Tann
von Däniken Roy 3250 Lyss
Winterberger Christoph 3013 Bern

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL124 / 11.03.2024–13.03.2024

Kamber Jesco 9320 Arbon
Portmann Eveline 8832 Wollerau
Rietmann Andrin 9010 St. Gallen
Topic Boris 8107 Buchs
Wetter Andreas 8634 Hombrechtikon

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL125 / 13.03.2024–15.03.2024

Badmann Noah 4104 Oberwil
Gehr Adrian 9422 Staad
Häusler Paul 6314 Unterägeri
Hurni Jasmin 6345 Neuheim
Kolb Dominik 4107 Ettingen
Nyffenegger Simon Marc 8152 Glattbrugg
Oehler Loris 5000 Aarau
Schaub Floris 4415 Lausen
Schöpfer Marco 4625 Oberbuchsiten
Silva Barrela Diogo Filipe 8181 Höri
Stocker Adrian 6025 Neudorf

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL126 / 18.03.2024–20.03.2024

Barras Romain 3971 Ollon
Bättig Patrick 6218 Ettiswil
Emmenegger Livio 6214 Schenkon
Robert-Nicoud Gabriel 2350 Saignelegier
Roth Jean-Carlo 2112 Môtiers
Wick Gabriel 8355 Aadorf

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL127 / 20.03.2024–22.03.2024

Bajraktarevic Mirza 6422 Steinen
Da Luz Guerra Vasco Miguel 6032 Emmen
Dieth Nicolas 8400 Winterthur
Fahrni Paul 1510 Moudon
Gonçalves Kevin 1350 Orbe
Ittig Steven 6043 Adligenswil
Stern Rohat 8906 Bonstetten
Waldburger Markus 7252 Klosters-Dorf
Werro Matthieu 1624 Grattavache

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL130 / 22.04.2024–24.04.2024

Gitz Gian Marco 7208 Malans
Heller Noel 5024 Küttigen
Keist Marc 4915 St. Urban
Zeltner Patrik 4702 Oensingen

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL131 / 24.04.2024–26.04.2024

Hirt Shayne 8108 Dällikon
Isenschmid Patrick 6102 Malters
Lips Christian 8154 Oberglatt ZH
Näf Aurelio 8570 Weinfelden
Nanzer Matthias 6206 Neuenkirch
Sylejmani Agron 8707 Uetikon am See
Wüthrich Pascal 3550 Langnau im Emmental

Elektroprojektleiter Installation und Sicherheit, BPEL159 / 13.05.2024–15.05.2024

Beretta Daniel 6850 Mendrisio
Botta Michele 6535 Roveredo GR

Elektroprojektleiter Planung BPPL14 / 11.03.2024–13.03.2024

Camenisch Andrin 7000 Chur
Palermo Franco 8046 Zürich
Rohner Dominik 5624 Bünzen

Elektroprojektleiter Planung BPPL15 / 24.04.2024–26.04.2024

Baer Oliver Tobias 5040 Schöftland
Fluor Beat 6415 Arth
Heller Luca 4552 Derendingen
Hirschi Sascha 3072 Ostermundigen

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL17 / 31.01.2024–02.02.2024

Brander Julia 9442 Berneck
Gämperle Yannick 4148 Pfeffingen
Hashemi Farzad 8708 Männedorf
Lombardo Marco 8306 Brüttsellen
Nuhija Nori 8055 Zürich
Sarbach Damian 3945 Gampel
Sbai Selim 3007 Bern
Stampfli Simon 6123 Geiss
Vidori Adriana 9542 Münchwilen

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL18 / 26.02.2024–28.02.2024

Beutler Michael Lukas Markus 3400 Burgdorf
Bischof Silvan 8302 Kloten
Borner David 4713 Matzendorf
Brügger Dominik Laurent 3210 Kerzers
Egli Daniel 7245 Ascharina
Frey Roman 7220 Schiers
Fust Andrin 5606 Dintikon
Gassmann Stefan 3612 Steffisburg
Grossmann Joël 9562 Märwil
Gunziger Mike 2504 Biel/Bienne
Husi Lars 3006 Bern
Knellwolf Adrian 8353 Elgg
Kneuss Michael 5033 Buchs
Kohler Björn 2558 Aegerten
Saladin Fabian 4410 Liestal
Tanner Basil 2504 Biel
Tanner Noel 2504 Biel
Werth Simon 7000 Chur
Winet Nico 8255 Schlattingen

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL19 / 28.02.2024–01.03.2024

Ambrosio Alessio Francesco 8404 Winterthur
Balcon Lukas 5301 Siggenthal Station
Dauwalder Dominik 2563 Ipsach
Durisch Tobias 7013 Domat/Ems
Schlup Pascal 3296 Arch
Schönenberger Simon 8222 Beringen
Wäger Sascha 8712 Stäfa
Wieland Julian 7000 Chur

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL20 / 08.04.2024–10.04.2024

Haltner Pascal 9466 Sennwald
Hirt Alex 8442 Hettlingen
Huser Ralph 8055 Zürich
Jaun Pascal Daniel 5408 Ennetbaden

Krieg Sandro 8153 Rümlang
Kuhn Dominic 3176 Neuenegg
Meyer Manuel 8152 Opfikon
Pünchera Dario 7204 Untervaz
Schläpfer Roger 8754 Netstal
Steinrissler Tobias Andri 8708 Männedorf

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL21 / 10.04.2024–12.04.2024

Anliker Andreas 8051 Zürich
Añón Roberto 3700 Spiez
Chitra Vitugan 6015 Luzern
Eiselen Christian 3033 Wohlen bei Bern
Ermacora Gianni 4102 Binningen
Ferrandi Gabriele 6423 Seewen
Giuranno Cosimo 5442 Fislisbach
Hebeisen Michael 3812 Wilderswil
Kühne Janik 9015 St. Gallen
Küttel Sven 5000 Aarau
Landi Elton-John 6015 Luzern
Läubin Michael 3818 Grindelwald
Leuenberger Patrick 3550 Langnau im Emmental
Liem Alessandro 6370 Stans
Locherer Mischa 5415 Nussbaumen
Manhart Christoph 8733 Eschenbach
Prapopoulos Noel 8302 Kloten

Rüdisüli Roger 8873 Amden
Stephan Luca 6037 Root
Stoll Andreas 5615 Fahrwangen
Weibel Marc 3302 Moosseedorf

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL35 / 15.04.2024–17.04.2024

Bächler Philipp 6037 Root
Mahedero Wigert Adrian 6345 Neuheim
Schuler Claudio 8732 Neuhaus SG
Tenisch Yoann 3902 Ried-Brig
Tolardo Marco 8620 Wetzikon ZH

Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte, HFPEL37 / 13.05.2024–15.05.2024

Bognuda Tiziano 6527 Lodrino

Elektroplanungsexperte HFPEL2 / 31.01.2024–02.02.2024

Perren Bruno 3800 Interlaken
Ramseier Pascal 3714 Frutigen

Praxisprüfung gemäss NIV, PXP6 / 18.04.2024–19.04.2024

Buchli Sandro 7013 Domat/Ems
Glaus Andreas 8630 Rüti ZH

Prüfungsanmeldung

EIT.swiss organisiert regelmässig Prüfungen im Bereich der höheren Berufsbildung. Kandidatinnen und Kandidaten können sich während des ganzen Jahres dafür anmelden.

Als Träger der höheren Berufsbildung ist EIT.swiss auch für die Durchführung der höheren Fachprüfungen, der Berufsprüfung und der Praxisprüfung verantwortlich. Diese finden jährlich während mehrerer Prüfungsperioden statt. Kandidatinnen und Kandidaten, welche die Zulassungsbedingungen erfüllen, können sich über die Webseite von EIT.swiss während des ganzen Jahres zu den Prüfungen anmelden. Zu beachten sind dabei die Stichtage für die Prüfungseinteilungen:

- 1. März für die Prüfungsperiode von ca. Juni bis Oktober
- 1. Juli für die Prüfungsperiode von ca. Oktober bis Februar
- 1. November für die Prüfungsperiode von ca. März bis Juni

Den Zulassungsentscheid erhalten angemeldete Kandidatinnen und Kandidaten ca. 30 Tage nach dem Stichtag. Detaillierte Informationen zu den Prüfungsausschreibungen und zu den Prüfungen sind auf der Webseite von EIT.swiss zu finden:

Berufs-
prüfung



Praxis-
prüfung



Höhere
Fachprüfungen



Für Fragen stehen die Mitarbeitenden von EIT.swiss selbstverständlich auch gerne per Mail zur Verfügung (HBB@eit.swiss).

Save the Date: Branchentag 2025

Am 6. Februar 2025 findet im Kursaal Bern der vierte EIT.swiss-Branchentag statt. Es erwarten Sie wieder spannende Referate aus den Bereichen Geschäftsführung, Regulierung und Technik. Ein Teil der Veranstaltung ist als Weiterbildung gemäss NIV anrechenbar.

Der Branchentag ist der Treffpunkt der Elektroprofis und richtet sich an Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, Mitglieder von Geschäftsleitungen, Teamleiterinnen und Teamleiter, Projektverantwortliche und alle interessierten Mitarbeitenden der Elektrobranche. 2025 widmet sich der Branchentag den Themen Leadership, Gesundheitsmanagement, der anstehenden NIV-Revision und Technik. Wie in den letzten Jahren wird Nicole Glaus durch den Tag führen.

Am Vormittag liefert Ihnen Nicole Kopp von GoBeyond interessante Inputs zum Thema Teamführung. Im Anschluss zeigt Prof. em. Dr. Erhard Lüthi mögliche Vergütungssysteme für KMU auf. Urs Näpfl von der Suva erklärt, wie sich ein wirkungsvolles betriebliches Gesundheitsmanagement organisieren lässt. Zum Abschluss gibt Richard Amstutz einen Ausblick zur kommenden NIV-Revision und was dabei auf die Elektrobranche zukommt.

Am Nachmittag bietet sich die Gelegenheit zu verschiedenen Weiterbildungen gemäss NIV. Karim Daoudi von Relux widmet sich den Themen Lichtverschmutzung und Arbeitsplatzbeleuchtung. Im Anschluss referiert Sascha Engel von Metrawatt zum Thema Netzqualität. Abgerundet wird das Nachmittagsprogramm durch Michael Arnold von Arnold Engineering, der auf das Thema Elektromagnetische Verträglichkeit zu sprechen kommt.

Weitere Informationen zu Programm sowie Referentinnen und Referenten finden Sie auf unserer Webseite. Der Branchentag findet in deutscher, französischer und italienischer Sprache statt.

eit.swiss/de/branchentag



BiVo2022+: Abklärungen erfolgt

Nachdem an der Delegiertenversammlung vom 25. April 2024 der Bildungserlass für die Grundbildung Montage-Elektriker:in EFZ nicht genehmigt wurde, klärten die Projektverantwortlichen ab, ob eine Wiederaufnahme der Berufskennnisse-Prüfung schriftlich auch in Zukunft möglich ist. Die Abklärungen ergaben, dass dies grundsätzlich möglich ist. Nach Ansicht der SBBK-Kommission Berufsentwicklung ist die Prüfung gemäss der geltenden BiVo2015 zu gewichten, was eine Anpassung der Gewichtung der anderen Elemente des Qualifikationsverfahrens mit sich bringt. Dies widerspricht eigentlich den Bestrebungen, welche die Workshopteilnehmenden mit dem Weglassen der Berufskennnisse-Prüfung schriftlich verfolgten: Sie wollen damit die Praxis und die Erfahrungen höher gewichten und eine klarere Abgrenzung zur Grundbildung Elektroinstallateur:in EFZ erreichen. Der Vorstand wurde an der Sitzung vom 21. Juni 2024 über die Resultate der Abklärungen informiert. Unabhängig davon fanden Mitte Mai pro Beruf je ein Validierungsworkshop mit Vertretenden der drei Lernorte statt. Sie erarbeiteten Umsetzungsvorlagen für das Ausbildungsprogramm Betrieb und üK sowie den Schullehrplan. Zudem haben Sie damit begonnen, die Vorlagen und Inhalte für das pädagogisch-didaktische Konzept, die Lernortkoordinationstabelle, den Bildungsbericht und die Lerndokumentation zu erarbeiten. Diese Grundlagen werden für die Grundbildung Elektroinstallateur:in EFZ und Montage-Elektriker:in EFZ zwischen August 2024 und Januar 2025 und für die Grundbildung Elektroplaner:in EFZ zwischen Januar und Juni 2025 weiterentwickelt.



eit.swiss/de/bildung/berufsentwicklung/projekt-bivo2022



Der Kandidat
Yanick Schwegler
mit seinem Experten
Adrian Sommer (EIT.swiss)

Yanick unter den Besten der Welt

Im September treffen an den WorldSkills die Besten der besten Berufschampions aufeinander. Mit dabei der Elektroinstallateur Yanick Schwegler.

In Lyon im Osten Frankreichs wird vom 10. bis 15. September 2024 um Medaillen in 59 verschiedenen Disziplinen gekämpft. Es werden nicht weniger als 250 000 Besucherinnen und Besucher erwartet. Mit dabei ist auch das SwissSkills-National-Team, das mit 45 Wettkämpferinnen und Wettkämpfern in 41 Disziplinen vertreten sein wird. Unter ihnen ist Yanick Schwegler, Elektroinstallateur aus Winikon (LU), der sich mit den Besten der Welt messen möchte.

Für die Vorbereitung auf den Wettkampf hat Yanick bereits hunderte Stunden investiert. Während Trainingswochenenden und mit Unterstützung seines Experten Adrian Sommer hat er sich fachlich weiterentwickelt, physisch und mental auf den hohen Druck während des Wettbewerbs vorbereitet und wurde in Auftrittskompetenz und im Umgang mit Medien geschult.

Wenn Yanick nicht im Training ist, arbeitet er als versierter Service-Monteur bei den RSK-Kunden.

Wir von EIT.swiss wünschen dem talentierten jungen Berufsmann alles Gute und viel Motivation für sein weiteres Training. Wir drücken ihm schon jetzt die Daumen für seinen Wettkampf bei den WorldSkills im September in Lyon.



nationalteam.swiss-skills.ch/de?events=3416&typeOf=01_participant

Vorstand

In regelmässigen Abständen überprüft der Vorstand die politischen Schwerpunkte von EIT.swiss. So auch an der Sitzung vom 20. Juni 2024. Er nahm dabei kleinere Anpassungen vor, um die aktuellen Entwicklungen abzubilden. Zudem beschloss der Vorstand Positionen zu den Themen Kreislaufwirtschaft, Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn) und Steuerabzüge im Umweltbereich.

Diskutiert wurde auch, ob EIT.swiss der Stiftung TOP-Ausbildungsbetrieb (TAB) als Partnerverband beitreten soll. TAB ist ein nationales Unterstützungs- und Auszeichnungssystem, das zur Attraktivität der gewerblichen Berufe beiträgt. Es unterstützt Berufsbildende von Mitgliedsbetrieben bei der Förderung der Lernenden und sorgt für eine gute Qualität der Grundbildung. Da der Beitritt mit relativ hohen Kosten verbunden ist, sollen die Delegierten im Rahmen der Budgetgenehmigung im November 2024 darüber befinden.

Der Vorstand beschäftigte sich im Weiteren mit dem Projekt BiVo2022+. So legte er das weitere Vorgehen betreffend des Bildungserlasses für die Grundbildung Montage-Elektriker:in EFZ fest, nachdem dieser von den Delegierten an der Versammlung vom 25. April 2024 nicht genehmigt worden war. Der Bildungserlass für die Grundbildung Montage-Elektriker:in EFZ soll den Delegierten zusammen mit Rückmeldungen seitens Kantone an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung nochmals zur Genehmigung unterbreitet werden. Diese findet am 28. August 2024 von 10 bis 11 Uhr in digitaler Form statt.

Schliesslich nutzte der Vorstand die Sitzung auch dazu, um sich die Ergebnisse der Markt- und Potenzialanalyse Gebäudeinformatik präsentieren zu lassen.



Gemeinsam für den neuen Beruf. v.l.n.r.: Rolf Mielebacher, Suissetec; Norbert Büchel, EIT.swiss; Matthias Bauhofer, ICT-Berufsbildung Schweiz

Gemeinsam zum Ziel

Zweiter Roundtable Gebäudeinformatiker:in EFZ erfolgreich durchgeführt

Beim zweiten Roundtable diskutierten am 14. Mai Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen die Herausforderungen rund um die noch junge Grundbildung Gebäudeinformatiker:in EFZ und entwickelten Strategien zu ihrer Förderung und Weiterentwicklung.

Ziel des Roundtable war eine Standortbestimmung zur noch jungen Grundbildung sowie die Ausarbeitung weiterer Massnahmen zur Förderung und Etablierung der Gebäudeinformatik in der Branche. Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden, ausbildenden Betrieben und Herstellern diskutierten die Entwicklung und brachten ihre Erfahrungen und Anregungen ein. In konstruktiver Atmosphäre analysierten sie Herausforderungen und Chancen, um die Zukunft der Gebäudeinformatik zu gestalten.

Der Roundtable zum Beruf Gebäudeinformatiker:in EFZ zeigte, dass dieser grosses Potenzial hat, aber noch nicht vollständig in der Branche angekommen ist. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass weitere Anstrengungen erforderlich sind, um den Beruf bekannt und anerkannt zu machen. Die enge Zusammenarbeit der Verbände und die Intensivierung der Kommunikation sind wichtige Schritte, um die Zukunft der Gebäudeinformatik erfolgreich zu gestalten.

Generalversammlung EIT.ticino

Am Donnerstag, 16. Mai 2024, fand im prächtigen Rahmen des Castelgrande in Bellinzona die jährliche Generalversammlung von EIT.ticino statt.

EIT.ticino ist ein Verband, der vor 114 Jahren mit dem Ziel gegründet wurde, die allgemeinen Interessen des Handwerks und des Baugewerbes im Bereich der Elektroinstallationen zu wahren und zu fördern.

Ein Engagement, das im Tessin von nicht weniger als 102 Mitgliedsunternehmen wahrgenommen wird, die 1336 in diesem Sektor tätige Personen vertreten. 95% davon sind KMU, die oft in Familienbesitz sind, was für einen engen Zusammenschluss spricht, der im ganzen Kanton verbreitet ist, sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Regionen.

Präsident Didier Guglielmetti eröffnete die Generalversammlung vor mehr als 70 Anwesenden mit einem Bericht, in dem er auf die aktuellen Themen einging: Politik, Wirtschaft, Berufsbildung und Zukunftsziele waren die Themen, die gleich zu Beginn der Sitzung die Tagesordnung bestimmten.

Um die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen, ist die Grund- und Weiterbildung unerlässlich. Angesichts des aktuellen Fachkräftemangels sind dies Themen, mit denen man sich zwingend beschäftigen muss. EIT.ticino hat daher beschlossen, noch mehr in die Attraktivität der Elektroberufe und deren Förderung bei jungen Nachwuchskräften zu investieren.



Generalversammlung

Die Mitglieder von EIT.swiss genehmigten die revidierten Statuten und Reglemente und zeigten in der Diskussion dazu, wie wichtig ihre Herkunft ist.

Delegiertenversammlung

Die Delegierten genehmigten einen Teil der Bildungserlasse für die Grundbildungen der Elektrobranche.

Rund 100 Delegierte nahmen am 25. April 2024 an der EIT.swiss-Delegiertenversammlung in Bern teil. Zu den thematischen Schwerpunkten gehörten die Revision der Grundbildungen sowie die Weiterentwicklung des Gesamtarbeitsvertrags. Die Revision der Grundbildungen ist ein umfangreiches und für die gesamte Elektrobranche wichtiges Projekt. Es beschäftigt EIT.swiss bereits seit mehreren Jahren. Ab Lehrjahr 2026 sollen die revidierten Grundbildungen angeboten werden. Die neuen Bildungserlasse beinhalten zukunftsorientierte Berufsbilder und neue Bildungspläne. Die vorgesehene Änderung betreffend Qualifikationsverfahren, genauer der Wegfall der Berufskennnisse-Prüfung schriftlich (Pks) beim Montage-Elektriker:in EFZ, wurde von den Delegierten nicht goutiert und der entsprechende Bildungserlass deshalb nicht genehmigt. Die Bildungserlasse der Grundbildungen Elektroinstallateur:in EFZ und Elektroplaner:in EFZ erhielten demgegenüber ihre Zustimmung. Zudem unterstützte die Mehrheit der Delegierten einen Antrag, wonach ein bereits bestehendes Projekt zur Entwicklung der Lehrmittel für die neuen Grundbildungen in ein Projekt auf nationaler Ebene überführt werden soll. Dabei soll die bereits bestehende Projektgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern mehrerer Sektionen, von EIT.swiss den offiziellen Auftrag zur Erarbeitung eines nationalen Lehrmittels für die überbetrieblichen Kurse erhalten. Die 2023 in Angriff genommenen Verhandlungen mit den Gewerkschaften für einen neuen Gesamtarbeitsvertrag waren aus Sicht der Arbeitgeber bis anhin wenig erfolgreich. So kann den Delegierten kein unterschrittsreifer Vorschlag vorgelegt werden. Die Delegierten mussten deshalb das weitere Vorgehen festlegen. Nach der Diskussion über die verschiedenen Möglichkeiten entschied die Mehrheit der Delegierten, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften trotzdem weiterzuführen, um einen Kompromiss zu finden.

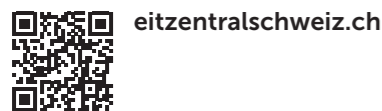
Am 22. Juni 2024 fand die Generalversammlung von EIT.swiss in Baden statt. Für Verbandspräsident Thomas Keller war dies quasi ein Heimspiel, war er doch bis 2022 Präsident der Sektion EIT.aargau. Neben der Genehmigung des Jahresberichts 2023 standen eine Revision der Statuten und Reglemente sowie Vorstandswahlen auf der Tagesordnung. In seinen Ausführungen blickte Thomas Keller auf das vergangene Jahr, insbesondere auf die Zeit seit seiner Wahl zum Präsidenten von EIT.swiss, zurück. Besonders der direkte Austausch mit den Verbandsmitgliedern ist ihm wichtig. So nutzte er die Gelegenheit und nahm an über einem Dutzend Generalversammlungen der EIT-Sektionen in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz teil. Im Zentrum der Verbandsaktivitäten standen in den vergangenen Monaten vor allem Projekte im Bildungsbereich. Besonders die Revision und Weiterentwicklung der Elektroberufe ist für den Verband eine grosse, aber zu bewältigende Herausforderung. Eine Herausforderung ist auch die Positionierung und Weiterentwicklung der Branche. 2019 genehmigten die Mitglieder die totalrevidierten Statuten. Damit wurden die Öffnung und die Neupositionierung des Verbands eingeleitet. Die anlässlich der vorgeschlagenen Statutenrevision geführte Diskussion über die Begriffe Elektrobranche und Gebäudetechnikbranche zeigte, wie wichtig Wurzeln und Herkunft noch immer sind: Auch wenn sich die Mitglieder klar als wichtigen Teil der Gebäudetechnikbranche sehen, soll in den Statuten auch in Zukunft die Rede von Elektrobranche sein. Die weiteren Änderungsvorschläge gaben im Vergleich zu diesem Änderungsvorschlag wenig zu reden. Die revidierten Statuten und Reglemente wurden von den Mitgliedern genehmigt und gleichentags in Kraft gesetzt.

Die sich zur Wiederwahl stellenden Vorstandsmitglieder Susanne Jecklin-Leuenberger und Manfred Ulmann wurden glanzvoll wiedergewählt.

177 neue Berufsleute in Nottwil geehrt

Die grösste aller QV-Feiern im Kanton Luzern ist traditionell jene der Elektroberufe. Über 900 Personen kamen zur Lehrabschlussfeier des EIT.zentralschweiz. 177 frischgebackene Berufsleute trafen sich am 3. Juli mit Eltern, Bekannten und weiteren Gästen in der prall gefüllten Sporthalle des Paraplegikerzentrums in Nottwil. Sven Fellmann, Europameister 2023 der Elektroinstallateure, blickte auf seinen erfolgreichen Wettkampf in Danzig zurück. Zudem zeigte Nik Tominec, Sportchef des Handball-Vizemeisters HC Kriens-Luzern, was es braucht, um nationale Spitze zu werden. Mit der Diplomübergabe folgte der grosse Moment für die frischgebackenen Berufsleute, darunter auch neun junge Frauen. Eine spezielle Ehrung wurde den 12 besten Lernenden zuteil. Die Bestnote erzielte Yanick Burkard, Elektroinstallateur der electrotime Wechsler + Bucher AG in Geuensee.

OK-Präsident Benno Geisseler wies die Geehrten darauf hin, dass das bestandene QV nur ein Etappenziel sei. Es gelte nun, das Erlernte zu festigen und Erfahrungen im Beruf zu sammeln. «Um dem digitalen Zeitalter gerecht zu werden, brauchen wir fähige Persönlichkeiten, die die fortschreitende Technik beherrschen und sie zu einem intelligenten Ganzen zusammenfügen können», ergänzte Verbandspräsident Martin Schlegel. Er forderte die Anwesenden auf, in ihrem Umfeld Nachwuchswerbung zu betreiben und immer wieder auf die attraktiven Elektroberufe hinzuweisen.



eitzentralschweiz.ch



Beste Absolventinnen und Absolventen 2024

1500 Gäste feiern Berufs- nachwuchs

435 Kandidatinnen und Kandidaten nahmen am 4. Juli 2024 in Winterthur ihr eidgenössisches Fähigkeitszeugnis an der QV-Diplomfeier entgegen.

In gebührendem Rahmen wurden die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen von den Anwesenden gefeiert. Der Einstieg ins Berufsleben ist ein wichtiger Schritt, wofür alle in den vergangenen drei bis vier Jahren unter Hochdruck gearbeitet haben. Die Elektrobranche bietet viele spannende Arbeitsgebiete und Optionen zur Weiterentwicklung.

Darauf geht auch Silvan Lustenberger, Präsident EIT.zürich, in seiner Ansprache ein. Er freut sich mit den jungen Berufsleuten und weist auf das breite Angebot im Bereich der Weiterbildung hin. Er richtet motivierende Worte an alle, nach dem erreichten Zwischenstopp und einer wohlverdienten Pause dranzubleiben.

Trotz einem leichten Rücklauf der Erfolgsquote auf 84% ist Heinz Haag, Präsident der Prüfungskommission 12, zufrieden mit den erbrachten Leistungen. Besonders freut ihn, dass vermehrt auch Absolventinnen unter den Besten ausgezeichnet werden dürfen. Neben den Ehrungen der Top 3 pro Beruf durfte Linda Gwerder, Radio 1, erneut eine Jahresnutzung eines Renault Megane E-Tech sowie weitere attraktive Preise überreichen. Zum zweiten Mal führte Linda Gwerder mit Herzblut durch die Feier und trug dazu bei, dass die QV-Diplomfeier der Elektroberufe im Kanton Zürich in guter Erinnerung bleibt.



eitzürich.ch



Laura Lauber Mitglied EIT.aargau, Mitglied der GL Leutwyler Elektro AG in Lupfig und Leiterin Finanzen, Personal und Marketing der Lauber Group

Die Sache mit der Vereinbarkeit

Wir sind uns in einer Sache alle einig: der Fachkräftemangel ist nach wie vor allgegenwärtig. Eine einzig richtige Antwort auf die Frage, wie sich diesem aber entgegenwirken lässt, gibt es nicht. Aber ich sehe in einer Sache grosses Potenzial: der Vereinbarkeit von Familie und Arbeit.

Bei den meisten Arbeitgebern aus der Branche sei es nach wie vor nicht möglich, in einem Teilzeitpensum zu arbeiten. Dazu habe ich viele offene Fragen: Welche Gründe können zu solchen Entscheidungen führen? Wurden die Rahmenbedingungen mit dem Arbeitnehmenden besprochen? Was wären Arbeitnehmende und Arbeitgebende bereit zu geben?

Mein Mann und ich arbeiten seit der Geburt unseres 3-jährigen Sohnes beide Teilzeit und teilen uns die Arbeit im Betrieb und zu Hause anteilmässig auf. Unsere Generation ist sehr wohl bereit, überdurchschnittlich viel zu leisten (wie es die Generation davor auch tat – wir wissen das alle – wir sehen eure Resultate) – jedoch versuchen wir stets, den Blick auf die Familie und auf ein gesundes Umfeld nicht zu verlieren. Und deshalb benötigt es Arbeitgebende, die gerne diesen neuen Weg mit uns gehen.

Ich bin überzeugt, dass wir als Arbeitgebende mit den richtigen Rahmenbedingungen eine solide Vorausset-

zung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit bieten können und unsere Generation den Unternehmungen einen Mehrwert in Sachen Flexibilität generieren könnte. Beispiel: Ein Projektleiter arbeitet 80% und nimmt jeweils am Montag seine Elternpflicht wahr (ich verzichte hier explizit auf das Trendwort «Papi-Tag» – denn den «Mami-Tag» gab's auch nie). Damit er seine Projekte weiterhin vollumfänglich betreuen kann, nimmt er dringende Telefone auch montags entgegen und leitet wichtige Mails an die entsprechende Stelle weiter. So können wir als Arbeitgeber die Grundlage für eine gleichberechtigte Elternschaft ermöglichen, welche sich viele junge Eltern wünschen, und gleichzeitig wird die Arbeit gemäss Pflicht erledigt.

Was mich persönlich bei Gesprächen mit der älteren Generation stört, ist das fehlende Interesse an der heranwachsenden Generation mit deren Visionen. Denn im Endeffekt unterscheiden sich unsere Generationen nicht essenziell: Wir alle möchten eine funktionierende Wirtschaft – wir erhöhen nur den Anteil der erwerbstätigen Frauen. Vielleicht werden deshalb mehr Väter der Branche treu bleiben, weil ein weiterer bedeutender finanzieller Teil durch die Frau abgedeckt werden kann. Und vielleicht wirken wir so auf unsere Art dem Fachkräftemangel entgegen.

Und so überlasse ich es Ihnen: Wie wirken Sie dem Fachkräftemangel entgegen?

IMPRESSUM Fachmagazin von EIT.swiss 4. Jahrgang, erscheint 4x jährlich, Druckauflage 3100 Ex. **Herausgeber** EIT.swiss, Limmatstrasse 63, 8005 Zürich, www.eit.swiss, OA@eit.swiss **Öffentlichkeitsarbeit EIT.swiss** Laura Kopp, Verena Klink **Redaktion** René Senn, Insenda GmbH, Bahnhofstrasse 88, 8197 Rafz, +41 52 214 14 22, redaktion@etrends.ch **Mitarbeit an dieser Ausgabe** Annette Jaccard **Verlagsverantwortung** Jürg Rykart, Medienart Solutions AG, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar, +41 41 727 22 00, info@medienartsolutions.ch, www.medienartsolutions.ch **Designkonzept** Medienart AG, Martin Kurzbein, 5000 Aarau, www.medienart.ch **Layout** AVD GOLDACH AG, Vivienne Kuonen, 9403 Goldach **Druck** AVD GOLDACH AG **Abonnemente/Mitgliedschaft** (Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag EIT.swiss enthalten) 10 Ausgaben (4x EIT.swiss Magazin, 6x eTrends oder 6x domotech) / Jahresabo Schweiz: CHF 125.– / +41 44 444 17 17, info@eit.swiss

In Zusammenarbeit mit

eTrends

domotech

medienart.
SOLUTIONS

Gedruckt
in der Schweiz



Foto: © iStock (Boodankoff)

